

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk außer halb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 70.

Altenstaig, Samstag den 17. Juni.

1882.

An unsere geehrten Leser!

Mit dem 30. Juni läuft das erste Semester d. J. ab; wir ersuchen deshalb recht freundlich die Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ möglichst frühzeitig erneuern zu wollen, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleidet. — Neu eintretende Leser, welche uns sehr willkommen sind, können gelegentlich unsern „Auszug aus dem Sommerfahrplan“ in der Expedition unentgeltlich in Empfang nehmen.

Wir haben die bemerkenswerthe Einrichtung getroffen, daß „besonders wichtige Vorkommnisse“ uns telegraphisch übermittelt werden und werden wir solche nöthigenfalls durch Extrablätter zur Kenntniß unserer geehrten Leser bringen. Hiedurch, wie durch die vielen Originalkorrespondenzen, und ausgewählten Erzählungen, welche schon geraume Zeit in unserem Blatte enthalten sind, entstehen uns große Kosten. Wir bitten deshalb, uns geneigte Anerkennung nicht zu verschließen, und uns durch zahlreiche Bestellungen des Blattes „Aus den Tannen“, sowie durch fleißige Zuwendung von Bekanntmachungen, unserm Bestreben gefl. entgegenzukommen. Es soll uns jeder Wink in dieser Beziehung ein Sporn zu weiterer Vervollkommnung unseres Blattes sein.

Der Preis des Blattes „Aus den Tannen“ ist immer der gleiche.

Altenstaig, Juni 1882.

Hochachtungsvoll

Redaktion & Expedition
des Blattes „Aus den Tannen“.

Dem Amtmann Dr. jur. Langenfaß in Nagold wurde die nachgesuchte Versekung auf die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Heilbronn gewährt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Juni. Richter geht auf den Vorwurf Bismarcks gegen das preussische Abgeordnetenhaus ein und betont, daß seit vielen Jahren kein so conservatives Haus dagewesen sei, alle Macht sei in Händen der Conservativen. Ruhe bei der Minorität! mußten die Liberalen sich sagen lassen! (Heiterkeit) es ist komisch, daß ich dieses Abgeordnetenhaus, Gott habe es selig, verteidigen soll! (Heiterkeit.) In dem Hause sahen mehr Landräthe als Fortschrittler, ja mehr Regierungsbeamte überhaupt als Liberale und doch ist man nicht mit ihm zufrieden. Der Kanzler kann mit gar keinem Parlament mehr auskommen! (Sehr richtig!) Der Landtag wird aufgelöst, weil er das Fell des Bären nicht vertheilen will, der noch nicht geschossen ist; wir weigern uns zu schießen! warum löst man uns nicht auf? Der Reichskanzler spricht zur Volksvertretung in einem Tone, den kein Monarch annimmt! Es klingt wie Vergewaltigung. Macht geht vor Recht! Es klingt nach Staatsstreik! Es ist auch Staatsstreik. So lange aufzulösen, bis die Landboten zu Kreuze kriechen! (Lebhafter Beifall.) Bei der Entlastung des Grundbesitzes und der Reform der Klassensteuer sind wir auch dabei! Redner weist nach, wie gerade neuestens der preussische Finanzminister eine Erhöhung der direkten Steuer beabsichtigte, geht dann auf den Effect der neuen Schutzölle ein, die bei uns den

wirtschaftlichen Aufschwung nur aufhalten. Der Berechnung nach, welche die Monopolvorlage aufweist, zeigt sich, daß die Tabaksteuer, wie sie jetzt besteht, noch über 40 Millionen bringen werde. Die Gesamtsumme der 1879 bewilligten Steuern auf 130 Millionen Erträgniß sei also nicht übertrieben! Auf die Resolution Sagens eingehend, bemerkt Richter: Angemessene Ersparnisse lassen sich auch bei der jetzigen Heeresverfassung durchführen, aber Luxusbauten kann man ersparen! Die alte preussische Sparsamkeit ist bei den Behörden verschwunden, die muß wiederkommen! Die Zahl der Geheimräthe ist zu groß. Wie viel kosten und verbrauchen sie denn vergeblich!? Die Resolution Sagens ist für den gegenwärtigen Reichstag die einzig richtige Antwort an die Regierung. Deren Politik soll sein: gegenwärtig keine neuen Steuern! Redner geht noch weiter auf die Pläne des Kanzlers ein. Dessen Reform bestehe nur darin, die Steuern abzuwälzen von den wohlhabenden auf die ärmeren Massen. Das sei das Volksschädigende der kanzlerischen Politik. Der Reichskanzler will nach erfolgter Ablehnung des Monopols neue Wege suchen, das heißt, er will ewige Unruhe bei der Industrie bestehen lassen und das eben will die Resolution Sagens verhindern. Jetzt ist der Moment gekommen, zu sagen: bis hierher und nicht weiter! Des Kanzlers Politik vernichtet die Mittelparteien. Er hebt sie fort; so freilich werden wir bald nur zwei große Parteien haben! Nicht die Fractionen, das Volk will die jetzige Regierungspolitik nicht! Wir stehen nicht mit Rücksicht auf eine Person hier, sondern der Sache wegen! Der Kanzler repräsentirt in seiner ganzen Sprache den Absolutismus! Das ist der alte Bismarck von 1847. Ave: die Dynastien sind alles mit dem Volke, nichts ohne das Volk! (Beifall.) Wir gehen vorwärts fürs Volk, für Vaterland und König! Der jetzige Kaiser hat 1847 erklärt, er wüßte die Monopole beseitigt! Wir schützen den Kaiser, daß unter seiner glorreichen Regierung nicht das Monopol eingeführt zu werden braucht. Wir sollen national sein, rief der Kanzler uns zu, wohlun, lehnen sie das Monopol als etwas fremdländisches ab! Der Reichstag vollzieht eine wahrhaft nationale That, wenn er das Monopol ablehnt, das dem deutschen Volke aus innigstem Herzen verhaßt ist! (Lebhafter Beifall und Handklatzen links, lautes Zischen rechts.)

Redner weist gegenüber der Rede des Fürsten Bismarck darauf hin, daß wenig von den Versprechungen geblieben sei, die 1879 gegeben wurden. Gerade die minder wohlhabenden Classen seien durch neue indirecte Steuern belastet, die neuen Zölle und Steuern bei den Bäckern und Schlächtern hätten den armen Mann betroffen. Der Exekutor für die direkten Steuern erscheine, wenn der Exekutor für die indirecten Steuern sein Geld in der Tasche habe. Letzterer Exekutor sei der Hunger, denn die Leute müßten essen und so die indirecten Steuern zahlen. Als im Jahre 1879 die Bewilligung neuer Steuern beantragt wurde, schilderte man den Druck der Klassensteuer, nach der Bewilligung aber sagte der Finanzminister Bitter, die Klassensteuer werde kaum empfunden. Bestern als der Reichskanzler wieder den Druck der Klassensteuer schilderte, stand Hr. Bitter beifällig lächelnd dabei, als hätte er Gleiches gesagt. Die Leute sollen des indirecten Steuerwesens wegen nach Amerika auswandern. Merkwürdig, daß gerade in dem Augenblick die Auswanderung wächst, wo wir denselben Segen bekommen. Wer wandert aus? Ländliche Arbeiter u. Ackerbauer gehen nach Amerika, wo Agrarzölle nicht

bestehen. Wenn man von Exekution spricht, so muß man auch von Freiheitsstrafen und Verbündungen beim Schmuggel in Folge der neuen Wirtschaftspolitik sprechen. Wenn der Versicherungszwang eingeführt wird, werden die Exekutionen sich noch vermehren. Je mehr Steuern der Kanzler bekommt, desto weniger verspricht er. Viel wurde versprochen und Hr. v. Puttkamer erklärte, als es sich um Erhöhung der Tabaksteuer handelte, es wäre ein Stoß ins Herz des monarchischen Prinzips, wenn die Versprechung nicht erfüllt würde. Ist das geschehen? (Sehr gut!) In der kaiserl. Botschaft hieß es, es sei Geld nöthig für die soziale Reform. Warum spricht man nicht jetzt davon? — Wenn das Monopol bewilligt wird, so ist man damit noch nicht am Ende. Des Kanzlers mächtige Versprechungen gehen weit über den Ertrag desselben hinaus, der für Preußen 60 Millionen betragen würde. Für das, was der Kanzler verspricht, reichen 5 Tabakmonopole nicht aus, denn dazu sind 500 Millionen nöthig. Unter Ausbeutung der Nothlage darf ein Privatmann sich keinen Vortheil verschaffen, oder er verfällt dem Strafgesetze. Lasse man doch nicht auf politischem Gebiete die Nothlage ausbeuten. Bismarcks Methode ist, dasselbe Geld nach drei bis vier Seiten hin zu versprechen, beim Concursverfahren kommt dann nichts oder nur sehr wenige Prozent heraus. Der Reichskanzler hat eine Wahlrede gehalten, er wird nicht viel Glück damit haben bei den Landtagswahlen. Wir verlangen Erfüllung des Versprochenen, ehe wir neue Steuern bewilligen. Wir wollen auch den Druck vermindern. Die Aufhebung des Schulgeldes hat die Fortschrittspartei längst im Programm, den Kauf- und Pachtstempel ermäßigen wollen auch wir, die Conservativen aber haben es verhindert. Es soll uns freuen, den Reichskanzler mit uns im Bunde gegen die Conservativen zu haben.

Staatssekretär Scholz: Die Reformen seien noch im Uebergange begriffen und deren segensreiche Folgen noch nicht übersehbar. Eine segensreiche Folge sei der Wegfall der Quartalsrate der Klassensteuer, wodurch die Steuerexekutionen erheblich vermindert würden, werde ignoriert.

v. Minnigerode: Die Conservativen würden nicht geschlossen, sondern getrennt, für und gegen das Monopol stimmen.

Abg. Windthorst meinte, über die Einführung des Monopols hätte sich reden lassen, bevor die Tabakindustrie einen solchen Umfang angenommen hatte.

Abg. v. Kardorff erklärt, mit der Mehrheit seiner Freunde gegen das Monopol u. alle Resolutionen zu stimmen.

Abg. Magdzinski erklärt, die Polen würden sich der Abstimmung enthalten. Hierauf wurde die Debatte vertagt.

Berlin, 15. Juni. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Vertagung des Reichstags sei vom 17. Juni ab in Aussicht genommen.

Tagespolitik.

— Für die Konkurrenz um das neue Reichstagsgebäude sind trotz der großen Anzahl von Nachfragen nach den Konkurrenzbedingungen nur 194 Entwürfe mit im Ganzen ungefähr 3000 Blatt Zeichnungen eingegangen.

— Der Abg. Wölfel hat folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Einziger Artikel. Stimzettel, welche im Wege der Vielfältigung hergestellt sind und nur die

Bezeichnung der zu wählenden Person enthalten, gelten nicht als Druckschriften im Sinne der Reichs- und Landesgesetze.

Der Abg. Grillenberger hat folgende Interpellation eingereicht: „Geschieht es im Auftrage der Reichsregierung oder der königlich-preussischen Regierung, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages, sowie mit ihnen verkehrende Personen durch geheime Agenten der Berliner Polizei in der zudringlichsten Weise auf Schritt und Tritt verfolgt und überwacht werden? Und was gedenkt die Reichsregierung zu thun, um die Würde des Reichstages und der betreffenden Mitglieder des Hauses gegen diese Behandlung zu schützen?“

Um die deutsche Fischerei in der Nordsee gegen Belästigungen und Beeinträchtigungen zu schützen und zugleich um die eigenen Fischer zu beaufsichtigen, ist das Kanonenboot „Cyklop“ vom Frühjahr bis zum Herbst dorthin beordert. Die Fischereifahrzeuge haben Wünsche und Klagen bei den betreffenden Ortsbehörden anzubringen, welche sie der Marinestation zustellen.

Die französische Deputirtenkammer hat einen höchst bedeutsamen Beschluß gefaßt, der für die Justizpflege von den wichtigsten Folgen zu sein verspricht. Man sprach mit 300 gegen 204 Stimmen die Aufhebung der Unabsehbarkeit der Richter aus, mit der Maßgabe, daß die Richter in Zukunft aus Wahlen hervorgehen sollen. Der Justizminister Humbert hat in Folge dieses Kammerbeschlusses seine Entlassung erbeten. Greby hat dieselbe aber noch nicht angenommen.

In Rußland ist endlich das lang Erwartete und kaum noch Gehoffte eingetreten: Graf Ignatiew, der Ränkeschmeißel, der sowohl den letzten russisch-türkischen Krieg einzuführen half, wie er auch nach Kräften zu einem Krieg gegen Deutschland hegte, ist gestürzt. Ein kaiserliches Schreiben an den Senat theilt die Entlassung Ignatiews mit und gibt als seinen Nachfolger den Grafen Tolstoj an. Letzterer steht ebenfalls auf dem Boden streng nationaler Grundsätze; man bezeichnet ihn sogar als einen Verfechter des strenggläubigen Russenthums. Was so plötzlich den Sturz Ignatiews herbeigeführt hat, ist noch nicht bekannt.

Die Behauptung, der Sultan werde gegenwärtig durch den Fürsten Bismarck geleitet, wird in Paris, London und Petersburg ausgepörrt, ohne daß der geringste Beweis dafür geliefert werden könnte. Ähnliches ist auch bei früheren Gelegenheiten häufig behauptet worden, um die deutsche Politik zu verdächtigen; es hat sich in den meisten Fällen als unwahr erwiesen. Wahr ist dagegen, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, welche jetzt bestehen, den leitenden deutschen Staatsmann abhalten dürften, die Würde des Sultans zu verletzen, bloß um auf diese Weise

einen von den Westmächten begangenen Fehler zu vertuschen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 13. Juni. (Corr.) [Fortsetzung und Schluß des großen Bahnhofdiebstahlprozesses von Blochingen.] Bei Beginn der Vernehmung der einzelnen Angeklagten kommt ein aufgefundenener Brief zur Verlesung, an Dürr im Gefängnisse gerichtet, mit genauen Instruktionen wie er sich in den Verhören verhalten solle. — Von den verschiedenen Zeugen, Tüchen und anderen Geweben der hauptsächlichsten Diebstahle liegen Muster vor, die den Angeklagten Schwarz, Dürr und Ortlieb bei der Vernehmung vorgezeigt werden. Für jetzt nur noch in Kürze, daß Schwarz und Dürr theils läugnen, theils Geständnisse ablegen, aber in frechster Weise und mit den erbärmlichsten Ausreden, wie denn Schwarz den auf 100 M. gewertheten Damenpelzmantel, der aus einer Sendung von Wien nach Paris gestohlen wurde, von einem unbekanntem Mann gekauft haben will. Auch läugnen sie, wo die Beute jeweils vertheilt worden, und geben einen dazu unmöglich tauglichen Platz am Neckar an, während es fast nachgewiesen ist, daß es in einem der Häuser der Hühler geschah. Die Verstecke waren in Häusern, auf Bühnen, in Weinbergen, im Wald, in der Schule u. s. w. Der Präsident scharf übrigens den Läugnern das Gewissen. Forts. heute Nachmittag.

In der Nachmittagsstung, wobei die Räume des Auditoriums wieder ebenso überfüllt waren, wie Vormittags und wobei das schöne Geschlecht wiederum stark vertreten war, begann das Verhör der weiteren wegen Hehlerei und Beihilfe Angeklagten, nachdem Vormittags die 3 Hauptangeklagten Schwarz, Dürr und Ortlieb, die Thäter der fortgesetzten erschwerenden Vererbung der Eisenbahnzüge vernommen worden waren. Die Vernehmung mit Katharine Schwarz, Ehefrau des Fr. Schwarz, zu der ihr Mann für etwa 300 M., der von ihm mit Dürr gestohlenen Waaren heimbrachte, unter Anderem den kostbaren 100 M. werthen von Wien nach Paris bestimmten Pelzmantel. Gleichwohl will sie ihrem Mann geglaubt haben, daß er Alles gekauft habe und sie will gar nichts von dem unrechtmäßigen Ursprung der Gegenstände gewußt haben. Dasselbe Lügengewebe wird von allen übrigen bei ihren Aussagen festgehalten: von Anna Benz, der Schwester der Frau Schwarz, Fabrikarbeiterin in Stuttgart, die ihn für 16 M. von ihrer Schwester erhalten hatte: der Friederike Dürr 56 J. a., Mutter des Hauptangeklagten Gottl. Dürr, welche einen großen Theil der von ihrem Sohne gestohlenen Gegenstände sich von diesem geben ließ und sodann theils wieder verschenkte — insbesondere an ihre verheiratheten Töchter — theils in ihrer Haushaltung verbrauchte beziehungsweise zur Anfertigung von Kleidern und Bettstücken für sich und ihre Angehörigen ver-

wendete, daher sie unter der Anklage der gewerbmäßigen Hehlerei steht. Ihr Mann J. G. Dürr vollends wußte, wie er angeht, gar nichts. Ebenso läugnen die Schwiegeröhne und ihre Frauen, Fr. Starz, Friederike Starz, Fr. Luz, Christiane Luz, Christian und Katharine Luz, Gottl. Bocher und Rosine Bocher, und der led. Sohn Friedr. Dürr. Die Friederike Starz läugnet auch den gefundenen Brief an ihren Bruder geschrieben zu haben, worin sie den Verhafteten auseinanderlegt, wie sie aussagen sollen, um die in Freiheit befindlichen nicht bloßzustellen. Bahnhofsvorwarter Breckle von Blochingen wurde als Zeuge, Betriebsoberinspektor Badlinger als Sachverständiger gehört. Staatsanwalt Degen begründete die Anklage mit Energie und stellte gegen die drei des erschwerenden, mit Verabredung verbundenen Diebstahls Angeklagten: G. Dürr 8 Jahre, Fr. Schwarz 7 Jahre, Ph. Ortlieb 1 Jahr, gegen die der gewerbmäßigen Hehlerei angeklagte Friederike Dürr 3 Jahre Zuchthaus und gegen alle 4 je 10 Jahre Ehrverlust; die weiteren nach dem Ermessen des R. Gerichtshofs. Das heute nach 1/2 11 Uhr verkündete Urtheil lautete: Fr. Schwarz 6 Jahre, G. Dürr 7 Jahre, Ortlieb 1 Jahr 1 Monat und Friederike Dürr 3 Jahre Zuchthaus. Gegen die beiden ersten je 10 Jahre, den 3. 5 Jahre Ehrverlust. Gegen die Ehefrau Starz (Briefschreiberin) 10 Monate Gefängniß, Christiane Luz und Rosine Bocher je 6 Monate, Katharine Barbara Luz 5 Monate; Christ. Fr. Starz und Jas. Friedr. Luz je 2 Monate und gegen Rosine Dürr 1 Woche Gefängniß; die übrigen wurden freigesprochen, nämlich: Marie Benz, J. G. Dürr, J. Chr. Luz, G. F. Bocher und Friedr. Dürr. Die Kosten wurden für Schwarz und Dürr zu je 25/100tel, Friederike Dürr 10/100tel und Ortlieb 1/100tel vertheilt; die übrigen nach Verhältniß.

Beim Besuch des Königs in Wildbad ereignete es sich, daß während der König die neuen Straßenanlagen mit ihren reinlichen Asphalttrottoirs besichtigte, also kurz vor dem Eintritt ins Badhotel, riß eine an der Mittelrosette der Fassade angebrachte Fahne dieselbe los und stürzte, zwei weitere, mehrere Rentnerschwere Quadersteine mit sich reisend, mit furchtbarer Gewalt und donnerähnlichem Getöse auf den unmittelbar darunter befindlichen Balkon des Speisesaals, so daß das Gitter in Stücke horst und die Trümmer nach allen Seiten hingeworfen wurden. Es war ein wahres Wunder, daß hierbei kein Menschenleben gefährdet wurde.

In Horb hat sich am letzten Sonntag Abend ein junger 18jähriger Mann, der auf seinem steilen Berufswege wohl auch schon mancher Spedseite oder einem duffigen Schinken sehnsüchtige Blicke zugeworfen haben mag, erboten, einem Duzend rother Würste innerhalb 25 Minuten den Garanz zu machen, und siehe da, mit Haut und Zipfel mußten diese 12 Dinger in 23 Minuten den Weg alles Fleisches

Unter fremden Leuten.

Eine Dorfgeschichte von Heinrich Waldmann.

(Fortsetzung.)

Abalbert hatte sich ja ihrer, des hilflosen Kindes angenommen, er hatte die verkohlten Ueberreste der geliebten Mutter unter dem schwarzen Schutt hervorgraben und bestatten lassen.

Wilhelmine war noch ein Kind, aber die Art, wie sich die Verehrung für ihren Wohlthäter zu erkennen gab, hatte einen Charakter, der ihren Jahren weit voraus war. Ein Blick, ein freundliches Wort von ihm konnte sie in ein Entzücken versetzen, daß man ihr die innere Seligkeit vom Gesicht las; hatte sie ihm irgend einen Dienst geleistet, — und sie drängte sich danach — sprach er seine Zufriedenheit darüber aus, dann war sie so glücklich, als sei ihr das größte Heil widerfahren. Und dabei wachte sie sorgsam über sich, damit niemand ihre Empfindungen erlauschte: sie schämte sich derselben nicht, aber ein eigenthümliches Gefühl trieb sie an, sie in ihrer Brust zu verschließen. —

Abalbert wurde durch eine Reise mehrere Wochen von dem Gute entfernt. Er hatte einen Theil des großen Gartens, der bei dem Herrschaftshause lag, für sich besonders einhegen lassen; hier pflanzte er selbst und hatte seine Freude an der mit eigener Hand gezogenen Blumen. Am Abend vor seiner Abreise sprach er mit dem Gärtner.

„Du bist ein Bruder Lieberlich,“ sagte er zu ihm, „wenn ich fort bin wirst Du mehr in der Schänke, als im Garten zu finden sein; ich kenne Dich und Du wärst längst fortgejagt, dauerte mich nicht Deine arme Familie. Jetzt lasse Dir's gesagt sein, nimm mir wenigstens mein Gärtchen in Acht, daß mir nichts zu Grunde geht, sonst sind wir verschiedene Leute.“

Der Gärtner versprach seine Schuldigkeit zu thun, aber kaum war Abalbert fort, so gieng die tolle Wirthschaft an; es wurde alles vernachlässigt, wenn der Kerl nicht im Krüge saß, so lag er zu Hause auf dem Ohr und schloß den Rausch aus.

Dennoch fand Abalbert bei der Rückkehr sein Gärtchen in der besten Ordnung; er belobte den Gärtner und dieser, obgleich er höchlich erstaunte, ließ sich das Lob ruhig gefallen.

Nacher erst erfuhr Abalbert, wie die Sache sich eigentlich verhielt. Wilhelmine hatte gehört, was er dem Gärtner gesagt, dann sah sie, wie schlecht dieser sein Versprechen hielt; da stand sie denn regelmäßig ein paar Stunden voo Tage auf und arbeitete in dem Garten, daß ihr der Schweiß von der Stirne rann; sie mußte sich diese Stunden von ihrer Ruhe abziehen, denn außerdem ließen ihre Unterrichtsstunden und die Wartung der gnädigen Frau ihr keine Zeit. Als die Mägde sie einigemal überraschten und fragten, weshalb sie sich so abmühte, hatte sie geantwortet: „Der Gärtner wird fortgejagt, wenn der junge gnädige Herr sein Gärtchen nicht in gutem Zustande findet, und der Mann hat drei kleine Kinder.“

Abalbert hörte dies mit Staunen; er schüttelte den liebreichen Trunkenbold derb dafür, daß er so pflichtvergessen gehandelt und ohne dies das unverdiente Lob hingegenommen, aber er jagte ihn nicht fort, wie er wohl verdient hätte; er that es nicht, Wilhelmine zur Liebe, der ja des schlechten Kerls Kinder so leid thaten.

Er ließ sie kommen, belobte sie, klopfte ihr recht freundlich die Backen; sie nahm erröthend diesen Beweis seiner Zuredenheit hin; man konnte es ihr ansehen, er machte sie glücklich.

Als Abalbert an sein Vult gieng, ein blankes Geldstück herausnahm, es ihr reichte und dabei sagte: „Weil du so hübsch an mich ge-

machen. Wenn in Zukunft die Herren Metzger ihren Würsten nicht eine umfangreichere und längere Ausdehnung geben, will unser junger Kaminbesteiger das nächste Mal 18 Stück vertilgen.

Smünd, 13. Juni. Turnvater Buhl, Kommandant der hiesigen Feuerwehr, ist gestorben.

Am Fronleichnamstag machte ein Stromer dem Bauern Vinzenz Rist in Gornhofen (Ravensburg) mittelst Einbruchs in sein Haus einen Besuch. Sämmtliche Familien-Glieder waren beim Nachmittags-Gottesdienst in der Kirche, nur die Magd war mit einem kleinen Kinde zu Hause geblieben. Der Eindrehler stahl aus dem Kasten in der Stubenkammer eine Damenuhr nebst Kette, eine andere Uhr, Geld und Kleidungsstücke, sodann unterzog er noch die Knechtstammer einer Revision, entwendete daraus mehrere neue Kleidungsstücke und ließ zum Ersatz seine zerlumpte Kleider zurück. Die Magd, welche, das Kind auf dem Arm tragend, ihm in den Weg trat, mußte ihn laufen lassen, da er sie mit dem offenen Messer bedrohte. Doch wurde der Dieb noch am gleichen Abend in der Person des 20 Jahre alten Schreiners Andreas Friedrich Haman aus Maulbronn mit sämmtlichen gestohlenen Sachen festgenommen. Derselbe Bursche hat merkwürdigerweise ebenfalls am Fronleichnamsfest des vorigen Jahres im gleichen Bauernhaus gestohlen und ist damals schon gerichtlich bestraft worden.

In Hofen bei Cannstatt hat der 12jährige Hieronymus Rohrer ein beim Spielen in den Neckar gefallenes Kind mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

(Feuerwehrtag.) Das für den 7. württemberg. Feuerwehrtag in Tübingen am 26./28. August d. Js. nunmehr festgestellte, demnächst zur Versendung kommende Festprogramm lautet wie folgt: Samstag den 26. Aug.: Während der Ankunft der Bahnzüge Empfang der Delegirten. Nachmittags 3 Uhr Berathung der Landesversammlung im obern Rathhauseaal. Abends 8 Uhr gesellige Unterhaltung im Museum. — Sonntag den 27. August: Morgens 5 Uhr Tagwache. Während der Ankunft der Bahnzüge Empfang der Gäste. Vormittags Festübung der Tübinger Feuerwehr auf dem Marktplatz. Um 10 Uhr Aufstellung der fremden Feuerwehren in der Wilhelmsstraße; Vorbeimarsch der Tübinger Feuerwehr mit ihren Geräthen; Abmarsch der fremden Feuerwehren auf den Marktplatz. 10¹/₂ Uhr Uebung. 11¹/₂ Uhr Mittagessen in den Gasthäusern. Nachmittags Festzug durch die Stadt auf den Festplatz in der Platanen-Allee. Der Zug stellt sich um 1¹/₂ Uhr in der Grabenstraße vom Museum an rückwärts in alphabetischer Reihenfolge der Ortsnamen auf und setzt sich Punkt 2 Uhr in Bewegung. Um 3 Uhr Begrüßung auf dem Festplatz durch den Stadtvorstand; Concert zweier Musikkapellen. Abends von 8 Uhr bis 11 Uhr Illumination der Platanen-Allee. Bei ungün-

stiger Witterung findet in den verschiedenen Gasthäusern gesellige Unterhaltung statt; das Hauptquartier befindet sich im Museum. — Montag den 28. Aug.: Morg. 8 Uhr Prüfung der Ausstellungsobjekte (soweit dieselbe von den Ausstellern gewünscht wird.) Nachm. 3 Uhr Reunion auf dem Festplatz (mit freiem Eintritt für das Publikum). Eintrittspreise: in die Ausstellung 20 Pfg., auf den Festplatz am 27. Aug. 20 Pfg. Der Besitz der Festkarten und des Festzeichens berechtigt zum Eintritt zu allen Veranstaltungen.

(Selbstmorde.) In Heimbach O. Gerabronn erhängte sich ein sehr wohlhabender Bauer an einem Baum in seinem Garten; da die Vermögensverhältnisse des Unglücklichen sehr vortheilhafte waren, so sucht man die Motive zu diesem Selbstmord in häuslichen Differenzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni, Abds. Soeben lehnte der Reichstag die Tabak-Monopol-Vorlage mit 276 gegen 43 St. ab.

(Die Schuldenlast der Straßburger Tabakmanufaktur) soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, 2 734 000 M. betragen.

Ausland.

Wien, 12. Juni. Polnische und hiesige Blätter veröffentlichen die Anklageschrift im ruthenischen Hochverrathsprözeß. Nach derselben sind fast sämmtliche Angeklagte bezahlte Agenten der panslawistischen Partei gewesen. Die Anklageschrift erregt in allen Kreisen großes Aufsehen.

Budapest, 13. Juni. In Werschetz fand ein fürchterliches Gewitter statt. Die Brücke stürzte ein, 44 Personen blieben todt, die Noth und Aufregung ist groß.

Aus Petersburg kommt dem „B. L.“ die Nachricht zu, daß dort ein Bataillon Garde, welches zur Bewachung der in der Peter-Paul-Festung sitzenden Nihilisten kommandirt war, die Correspondenzen derselben mit Hilfe der Beamten an die Außenwelt beförderte und Schriftstücke für die Nihilisten diesen aushändigte. Nach der Entdeckung hiervon, am letzten Samstag, wurde dem Czaren sofort Mittheilung gemacht, der, ohne sich lange zu besinnen, unverzüglich den Befehl gab, diejenigen Mannschaften, welche bei der Entdeckung die Wache gehabt, dreißig an der Zahl, sofort zum Richtplatz zu führen und sie dort aufzuknüpfen, was noch am selben Tage geschah. Man sagt, daß auch der wachhabende Offizier mit den Mannschaften den Tod durch den Strang erlitten hat. Der übrige Theil des Bataillons, ca. 600, wurde nach Sibirien geschickt.

Kairo, 14. Juni. Die Panik nimmt hier zu. Der allgemeine Auszug dauert fort. Mehrere Bankinstitute sind geschlossen, ebenso das Bureau der europäischen Finanzkontrolleure. Der

englische Kontrolleur Colwin hat sich gestern nach Alexandrien begeben, Brédif reist heute Abend ab. Alle ihre Beamten sind in Urlaub gegangen. Voraussichtlich werden alle Bureau der ägyptischen Verwaltung, auch die Staatsschuldentasse nach Alexandrien verlegt. Es heißt, der französische diplomatische Agent Rouge, habe um seine Abberufung gebeten. Er theilte heute einer Versammlung französischer Staatsangehöriger mit, er müsse es ablehnen, die Verantwortung für ihre Sicherheit zu übernehmen.

Handel und Verkehr.

Wlm, 13. Juni. (Von der Messe.) Die Ungunst der Witterung läßt das Geschäft nicht aufkommen. Mit trüben Gesichtern stehen die Verkäufer in ihren Buden und harren der Käufer, die gewiß nicht ausbleiben werden, sobald die Sonne nur einigermaßen zur Herrschaft gelangt. Im Gegensatz hierzu erfreuen sich die nur in geringer Anzahl anwesenden Tuchmacher eines sehr lebhaften Geschäftes, selbst bei erhöhten Preisen, was denselben nach jahrelanger Stagnation wohl zu gönnen ist. Die in den Markthallen lagernde Wolle ist durchgängig von schöner Wäsche, sehr trocken und von gesundem kräftigem Stapel, so daß die Käufer unter den günstigsten Bedingungen ihren Bedarf zu decken Gelegenheit haben.

Waiblingen, 13. Juni. Der heutige Viehmarkt war mittelmäßig befahren. Es wurde zu Markt gebracht: 420 Ochsen, 319 Kühe, 117 St. Schmalvieh, 370 Milchschweine, 115 Käufer Schweine, zus. 1341 St. Der Handel war sehr lebhaft, es wurden verkauft: von den Ochsen ²/₃, das Paar zu 420—1050 M., von den Kühen die Hälfte zu 150—500 M., von Schmalvieh ¹/₃ zu 60—280 M., von den Milchschweinen ³/₄ zu 10—18 M., von den Käufer Schweinen die Hälfte von 20—45 M. pro Stück. Die Preise haben im Allgemeinen angezogen, zweifellos wegen des in Aussicht stehenden reichen Futterertrags. — Der gestern stattgefundenen Holzmarkt war ebenfalls sehr lebhaft. Das in ziemlichem Mengen zu Markt gebrachte Holz in verschiedenen Gattungen wurde Alles zu annehmbaren Preisen verkauft.

Altenstaig. Schrauben-Zettel

vom 14. Juni 1882.

Neuer Dinkel	9 50	9 20	8 90
Haber	8 30	8 —	7 80
Gerste	— —	10 —	— —
Bohnen	— —	10 50	— —
Roggen	12 25	— —	12 —
Linse-Gerste	— —	9 —	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 14. Juni.
¹/₂ Kilo Butter 75 u. 80 Pfg.
2 Eier 8 u. 9 Pfa.

Lesefrücht.

Die Jungen sollen bei den Alten das Ohr brauchen, nicht das Maul.

dacht hast, so muß ich Dir auch eine Freude machen, da, stecke es in deine Sparbüchse,“ da wurde die Röthe ihrer Wangen dunkler, das heitere Gesicht trübte sich; sie nahm das Geldstück, doch zitterten ihre Finger dabei, und indem sie des Gebers Hand küßte, rollte eine Thräne auf dieselbe.

Und auch Adalbert fühlte, daß er ihr wehe gethan; es that ihm leid, er hob ihren gesenkten Kopf auf, sah ihr recht freundlich in die Augen und küßte sie auf die Stirn. Sie war wieder zufrieden.

Seit der Zeit lohnte er ihr auch nie wieder durch ein Geschenk, wenn sie ihm irgend einen kleinen unverlangten Dienst geleistet; war er aber in der Stadt gewesen, so kam er oft mit einer Kleinigkeit, die er für sie gekauft und sagte: „Sieh, Minchen, ich habe auch an Dich gedacht.“ Und was er ihr dann reichte, nahm sie mit stillem Entzücken, sie verwahrte es wie ein Heiligthum.

Adalbert hatte im Geheimen das Mädchen beobachtet und so erlauscht, wie er demselben eine Freude bereiten könne.

Als Wilhelmine's zwölfter Geburtstag heran kam, überließ er es seiner Mutter, für ein Geschenk von einigem Geldwerth zu sorgen, er selbst kaufte nichts für sie; aber am Morgen des Geburtstages brachte er ihr ein großes Bouquet, reichte es ihr, indem er ihr Glück wünschte und sagte dabei:

„Ich habe es von meinen selbstgezogenen Blumen geschnitten!“
Da konnte sie sich nicht zurückhalten, sie stürzte an seinen Hals und jubelte, als hätte sie ein Königreich zum Geschenk erhalten. Die Blumen wurden gepflegt, als blühe mit ihnen Wilhelmine's Glück, und als sie endlich doch verwelken mußten, trocknete sie dieselben sorgfältig, ließ kein Blättchen verloren gehen und legte sie wohl eingepackt in den Kasten, in welchem sie ihre kleinen Puzsachen aufbewahrte.

Wilhelmine war zwölf Jahre alt. —

Der nächste Weg nach der Residenz führte durch einen dichten Wald. Seit einiger Zeit hatte eine Bande von Strauchdieben sich dort eingenistet und machte die Gegend unsicher.

Als Adalbert wieder einmal zur Stadt mußte, warnte man ihn, rieth, er möge lieber einen Umweg machen und den Wald meiden, doch erkehrte sich nicht daran.

Ungefährdet passirte er, von einem Bedienten begleitet, den verrufenen Weg; auf der Rückkehr aber überraschte ihn die Dunkelheit, ehe er sich dessen versah, wurde sein Fahrwerk angehalten, bei dem schwachen Schimmer, der durch das dicke Laub sich mühsam durchdringenden Mondstrahlen blitzte ihm ein halbes Duzend Büchsenläufe entgegen, rauhe Stimmen geboten ihm, Geld oder Gelbeswerth herauszugeben.

Adalbert, obgleich er sich von einer bedeutenden Ueberszahl umringt sah, ließ sich doch von dem Feuer seiner Jugend hinreißen; er versehte dem ihm Zunächststehenden einen Hieb ins Gesicht, daß er zurücktaumelte, riß seinen Pistol heraus und feuerte.

Die Folge war, daß er fürchterlich zerschlagen wurde; halbtobt, blutend und rein ausgeplündert kam er nach Hause.

Alles wurde in die höchste Bestürzung versetzt, keiner aber war so trostlos über das unglückliche Ereigniß wie Wilhelmine; selbst Adalbert's Mutter blieb gefakter dabei.

Adalbert hatte unsägliche Mühe, das Mädchen zu überzeugen, es sei keine Lebensgefahr für ihn vorhanden; Wilhelmine konnte sich nicht zufrieden geben, auch da nicht, als jener ihr, freilich gegen alle Wahrheit versicherte, er habe keine Schmerzen von seinen vielen Verletzungen.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.

1000 Mark

können sofort gegen doppelte Pfandsicherheit ausgeliehen werden — von wem? sagt

J. Luz jr.,
Glasermeister.

3-4000 Mk.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten sogleich zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Expedition.

Altenstaig.

Wegen neidischer Nachreden sehe mich veranlaßt mich ganz besonders

im Anfertigen und Repariren

von Kummten, Fuhr- und Chaisengeschirren

bestens zu empfehlen, und sichere tadellose Arbeit und billige Preise zu.

Theodor Becker,
Sattler.

Altenstaig.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihre

Chener an der Forststraße

zu verkaufen

oder auf längere Zeit

zu verpachten

und können sich Liebhaber jeden Tag mit ihr ins Benehmen setzen.

Wittwe Gerlach.

Einstimmiges

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer von mittlerem Alter sucht mit einer vermöglichen Jungfrau oder kinderlosen Wittwe im Alter von 30 bis 40 Jahren behufs Verehelichung in Verkehr zu treten. Derselbe besitzt ein Geschäft und Landgut und ist eine sichere Existenz vorhanden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Briefe mit dem Zeichen K. R. versehen zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes einsenden. — **Strenge Verschwiegenheit — Ehrensache.**

Egenhausen.

Frischen

Chlorkalk

und

calcinirte Soda

empfehlen

J. Kaltenbach.

Im Verlage von Gg. Fröhner in Ehlingen a. N. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Verzeichniß der Gerichtsvollzieher Württembergs, Anleitung für nicht gesetzkundige Gewerbetreibende über das Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren, Tabelle über die Gerichtskosten im Mahnverfahren und 12 verschiedene Klage- u. Formularien. Preis cartonnirt 1 M. 75 Pfg.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Sonntag den 25. Juni
in der Restauration zum „Anker“ hier
stattfindenden
Hochzeits-Feier
zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen.
Friedrich Frey, Lohmüller.
Rosine Schuler.

Altenstaig.
Herde & Oefen
älter und neuerer Konstruktion
in bekannter großer Auswahl bei
Fritz Bucherer.

Abonnements-Einladung.
Die
Württembergische Landeszeitung
und
Stuttgarter Handelszeitung
mit den drei wöchentlichen Gratisbeilagen: „Der Kapitalist“, „Verlosungsblatt“ und „Der Beter aus Schwaben“
ladet zum Abonnement auf das III. Quartal (Juli-September) höchst ein. — Die fortgesetzte Steigerung der Auflage der **Württembergischen Landeszeitung** ist der beste Beweis für die Anerkennung und die freundliche Aufnahme, welche diese, bei ihrer Reichhaltigkeit **weitaus billigste Zeitung Süddeutschlands** in allen Theilen unseres Landes gefunden hat.

In der „Landeszeitung“ täglich ein Leitartikel oder eine politische Uebersicht; freimüthige Besprechung aller Tagesfragen, interessantes Feuilleton, umfassendste Stuttgarter Lokalberichterstattung.

In der „Stuttgarter Handelszeitung“ eine Reihe von Originalberichten und tägl. Originaldepeschen aus Amsterdam, Berlin, Bombay, Frankfurt a. M., Havre, Liverpool, London, Manchester, München, New-Orleans, New-York, Paris, Rio Janeiro, Wien u. a. m.

Im „Kapitalist“ eingehende und unparteiische Beleuchtung aller Vorgänge auf dem Geldmarkt, zuverlässige (unentgeltliche) Rath- und Auskunftsertheilung an unsere Abonnenten in finanziellen Angelegenheiten jeder Art.

Im „Verlosungsblatt“ prompte Mittheilung der Verlosung, Rückzahlung u. s. w. sämtlicher europäischer Börsenpapiere.

Im „Beter aus Schwaben“ schwäbischer Witz u. schwäbischer Humor. Von Zeit zu Zeit Preisrathsel mit werthvollen Prämien.

Man abonniert auf das III. Quartal der **Württembergischen Landeszeitung** mit sämtlichen Beilagen jetzt schon beim nächsten Postamt um nur 2 Mkr. 85 Pfg. einschließlich Postgebühr.

Die jetzt schon neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung den im Feuilleton der Württ. Landeszeitung kürzlich beendigten Originalroman aus Stuttgart's Gegenwart „Heimliche Ehe“ gratis nachgeliefert und werden denselben auf Wunsch sämtliche bis Ende Juni d. J. erscheinenden Nummern der Württ. Landeszeitung gratis und franko zugesandt.

Diesemigen verehrl. Gemeindebehörden, welche auf die **Württemberg. Landeszeitung** abonniert sind, erhalten auf amtliche Zuserate erheblichen Rabatt.

Administration
der Württemb. Landeszeitung.

Altenstaig.
Canzlei-, Concept- & Post-Papiere
in verschiedenen Qualitäten
empfehle zu billigsten Preisen und mache namentlich auch auf eine gute und schöne Qualität
Billet Post (kleines Briefformat)
aufmerksam.

W. Rieker.

Kubiktafeln
empfehlen zum Preise von 30 J
W. Rieker.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Wegverbot.
Das Befahren des von Erzgrube nach Hallwangen führenden Stützberg-Gschentrieth-Pfahlbergsträßchens (eines Privatwegs der Staatsforstverwaltung) ist außer behufs Abfuhr von Staatswalderzeugnissen nur den Angehörigen solcher Gemeinden, welche durch besondere Uebereinkunft mit der Forstverwaltung zu Benützung des Weges berechtigt wurden, gestattet.
Zu widerhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 M. eventuell Haftstrafe bis zu 14 Tagen, Forstpolizeigesetz vom 8. Sept. 1879 Art. 25 Ziffer 1.
Den 15. Juni 1882.
R. Nebieramt.

EMPFEHLE von frischer
und neuer Sendung
Abfällung
ächt rheinischen
Tranben-
Brusthonig
in Flaschen à 1, 1½ und 3
Mark nebst Gebrauchsanweisung
Christian Burghard
in Altenstaig.

Altenstaig.
Ein Stück
ewigen Klee
im Hülle hat zu verkaufen
Christian Luz,
Wegger zur Rose.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pfg. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Keine Zahnschmerzen mehr!
1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 15. Juni 1882.

20-Frankenstücke	M. 16. 24—28
Englische Sovereigns	20. 36—41
Dollar in Gold	4. 17—20
Russische Imperiales	16. 71—76
Dufaten	9. 53—58